

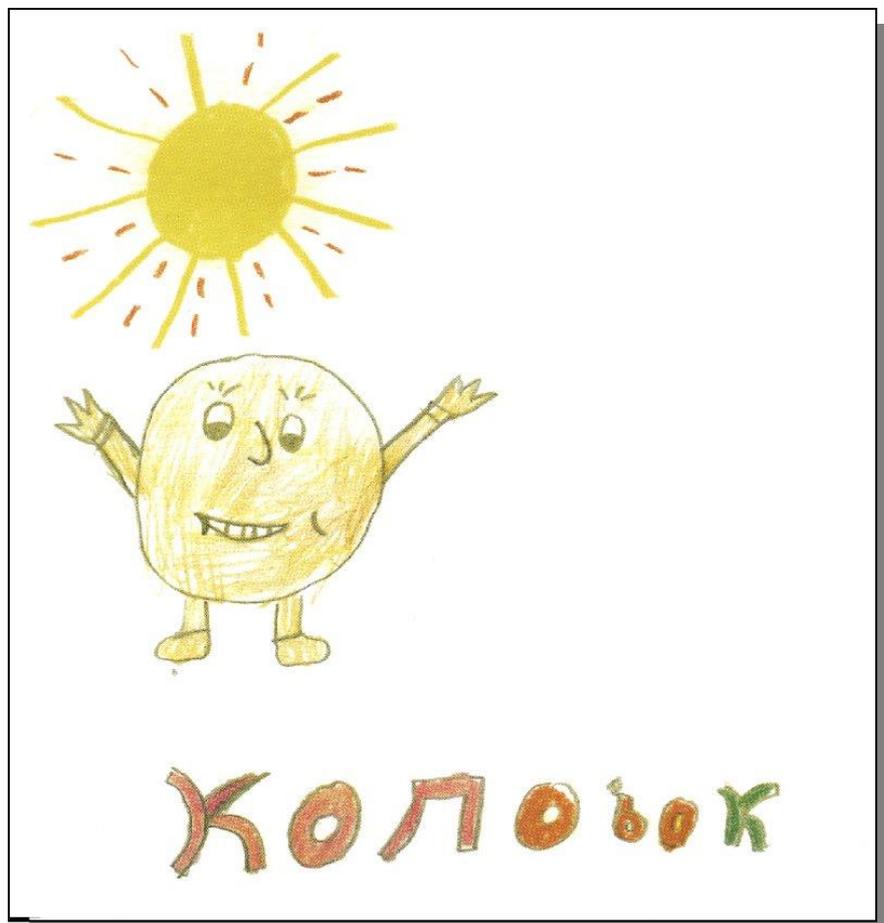
interkulturelles
m

märchenprojekt

**Schulkinder mit Migrationshintergrund
spielen Märchen aus ihren Heimatländern**

КОЛОВОК - КОЛОБОК

Der Kloß



Ein Integrationsprojekt an der Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule
(Grund-, Haupt- und Werkrealschule), Bad Krozingen 2002

Projektleitung: Dr. Jutta Kepser, Johann-Rode-Str. 27, 28357 Bremen
E-mail: juttakepser@web.de

KOLOBOK

Ein Integrations-Modellprojekt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Interkulturelles Lernen und Lehren im Deutschunterricht der Primarstufe:	
Das Projekt „Interkulturelle Märchendidaktik“	3
1.1 Die Ausgangssituation	3
1.2 Zielsetzungen einer „interkulturellen Märchendidaktik“	4
2. Das Märchen „Kolobok“	6
2.1. Auswahlkriterien.....	6
2.2. Das Kolobok-Lied.....	7
2.3. Die anderen Fassungen des Märchens	9
3. Unterrichtsvorschläge	10
3.1. Deutschunterricht: Regelklassen der Primarstufe	10
3.2. DaZ-Unterricht in Förderklassen der Primar- und Hauptschule (im Zielsprachenland) ...	10
3.3. DaZ-Unterricht im russisch-sprachigen Ausland.....	11
3.4. Arbeitsmaterialien (Auswahl).....	11
3.4.1. Creative-Writing-Aufgabe (2. Klasse).....	11
3.4.2 Arbeitsblätter (Auswahl).....	12
4. Bericht über den Projektverlauf in Bad Krozingen	14
4.1. Allgemeine Angaben zum Projekt	14
4.2. Sozialer Kontext.....	14
4.3. Ziele und Aktionen	15
4.4. Wirkung – Vernetzung – Nachhaltigkeit	19
4.5. Mitarbeiter.....	20
5. Anhang: Texte	20
5.1. Liedtext des „Kolobok-Liedes“ (kyrillische und lateinische Buchstaben)	21
5.2. Liedtext des „Kolobok-Liedes“ (lateinische Buchstaben)	22
5.3. „Der Kolobok“ (Lesefassung).....	23
5.4. „Der Kolobok“ (Theaterfassung)	27
5.4.1. Vorbemerkungen.....	27
5.4.2. Theatertext	28
6. Literaturverzeichnis	35

Vorwort

„Kolobok – Schulkinder spielen Märchen aus ihren Heimatländern“ stellt den Auftakt eines breit angelegten Modellprojekts dar. Die multikulturelle Zusammensetzung heutiger Grund- u. Hauptschulklassen wird hier für einen projektorientierten, interkulturellen Unterricht genutzt, in dem die Kinder nach dem Prinzip der „language awareness“ voneinander lernen. Das heißt: Sie werden für die eigene und fremde Sprache und Kultur sensibilisiert. Außerdem ist mit diesem Projekt die Einbeziehung der Eltern intendiert, die bei den Vorbereitungen zur Auseinandersetzung mit dem fremdsprachigen Texten als „native speaker“ wesentliche Hilfestellung für die Lehrkraft bei der Unterrichtsvorbereitung und -durchführung leisten können: Eltern werden somit als „Fachleute“ integriert.

Mit dem Unterrichtsprojekt „Kolobok“ werden die Spätaussiedlerfamilien in Deutschland angesprochen, geplant sind noch weitere interkulturelle Märchenprojekte, etwa vom türkischen Märchen „tencerecik“ sowie von „typischen“ italienischen, französischen u.a. Märchen.

Wesentliche Gemeinsamkeit aller durchgeführten und geplanten Projekte im Rahmen der interkulturellen Märchendidaktik ist ihre Konzeption: Alle fremdsprachigen Unterrichtseinheiten und / oder Aufführungen sind durchführbar, *ohne dass die Lehrkräfte die jeweilige Fremdsprache beherrschen müssen*. Die Projekte sind sowohl in *Regelklassen* wie in *Förderklassen* durchführbar.

1. Interkulturelles Lernen und Lehren im Fach Deutsch in der Primarstufe, sowie Orientierungsstufe im Sekundarbereich (Hauptschule): das Projekt „Interkulturelle Märchendidaktik“

1.1. Die Ausgangssituation

Von den deutschen Grundschulkindern sind heutzutage ungefähr 30% nicht-deutscher Herkunft. So zählen es die offiziellen Statistiken. Allein diese Zahl rechtfertigt die inzwischen allerorten angestellten Überlegungen, wie Lehrer angesichts solch heterogener nationaler Zusammensetzung in ihren Klassen herkömmlichen Deutschunterricht abhalten können. Nimmt man zu diesen 30% noch all die Kinder von Spätaussiedlern hinzu, die in Statistiken meistens ja als „Deutsche“ gerechnet werden, so zeigt sich ein unmittelbarer Handlungsbedarf.

Inzwischen hat sich – zumindest auf schulpädagogischer Seite – die Meinung durchgesetzt, dass diese Situation nicht mehr als defizitär empfunden wird, sondern die nationale Vielfalt als Chance genutzt werden kann, in der die Kinder von heute auf eine multikulturellen Gesellschaft von morgen vorbereitet werden. Fremde Kulturen im Klassenzimmer sollen – so zumindest der Wunschgedanke – nicht länger als Störung, sondern als Bereicherung verstanden werden.

In den Kultusministerien wird der Handlungsbedarf im Bereich interkultureller Erziehung erkannt, praktische Vorschläge zur Umsetzung sind jedoch noch rar. So findet man in den Lehrplänen zwar immer wieder Worthülsen, wie z.B. im baden-württembergischen Bildungsplan für die Grundschulen. Dort heißt es etwa für die Klasse 1/2:

- „Auf Besonderheiten der Muttersprachen der Kinder achten“¹
- „Auch kleine Texte in den Muttersprachen der Kinder heranziehen“²

¹ Bildungsplan für die Grundschule. Baden-Württemberg. Lehrplanheft 1 / 1994. S. 67

² Ebd. S. 68

In den Klassenzimmern herrscht angesichts mangelnder Aus- und Fortbildungsangebote im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ bei den meisten Lehrkräften jedoch noch Unsicherheit gegenüber solchen unverbindlichen Vorschlägen, oftmals gewinnt eher Resignation angesichts der schwierigen Klassensituation die Oberhand.

In der Praxis werden pädagogische Integrationsmodelle zur Zeit nur vereinzelt umgesetzt: Die meisten Schulen praktizieren – trotz schlechter Ergebnisse – das vermeintlich progressive Modell „multinationaler Klassen“. D.h. die Migrantenkinder werden vom ersten Schultag an in den Regelklassen unterrichtet und erhalten darüber hinaus einige Förderstunden in Deutsch, meistens von Lehrern, die nicht in DaZ ausgebildet sind. Zielsetzung und Ergebnis eines solchen Unterrichts ist im besten Fall ein „Assimilations“-Effekt. Von einer Integration im Sinne eines gleichberechtigten Zusammenlebens sind solche Schulen weit entfernt, geschweige denn von einer Chancengerechtigkeit für die Schulkinder verschiedener Herkunft.

1.2. Zielsetzungen einer „interkulturellen Märchendidaktik“

Die politischen Diskussionen um unsere „multikulturelle Gesellschaft“, um das neue Zuwanderungsgesetz oder um die PISA-Studie bilden eine Basis, auf der gerade jetzt völlig neue gesellschafts- und bildungspolitische Visionen entwickelt werden können. Die sogenannte „interaktionistische Position“³ bietet hierfür ein tragbares Konzept. „Integration“ ist in dieser Position nicht mehr als „Assimilation“ zu verstehen, sondern als die „wechselseitige Beeinflussung“ zwischen verschiedenen Zuwanderungsgruppen und Deutschen. Im ausdrücklichen Verständnis eines gleichberechtigten Zusammenlebens soll die Sprache und Kultur der Migranten nicht länger als peinliches Relikt einer vermeintlich abgeschlossenen Vergangenheit verstanden werden, sondern als Bereicherung für alle: „Es geht nicht nur um gegenseitige Tolerierung und Anpassung der einen Gruppe an die andere, sondern um Verwirklichung gemeinsamer Wertorientierung und ungetrübter Entwicklung von Identität und Selbstbewusstsein beider Gruppen.“⁴ In der Konzeption einer „interkulturellen Märchendidaktik“ für die Primarstufe wird versucht, diesen interaktionistisch verstandenen Integrationsgedanken im Schulunterricht umzusetzen.

Vier Aspekte sind hier besonders hervorzuheben:

Zum ersten ist es wesentlich, dass die Gattung Märchen für Kinder aller Nationen zum gemeinsamen Bildungsgut zählt. In vielen Märchen finden sich grundlegende Kommunikationssituationen aus der Alltagswelt von Kindern. So beschreibt Scherf in seiner volkskundlichen und tiefenpsychologischen Studie „Die Herausforderung des Dämons. Form und Funktion grausiger Kindermärchen“ die pädagogische Relevanz der Gattung folgendermaßen:

Die Kommunikationsvorgänge beim Singen, Spielen, Erzählen und Vorlesen [von Märchen] sind pädagogisch von besonderem Belang. Sie spiegeln die Entwicklungskonflikte und beeinflussen sie. Diese besondere Art dramatischer Kommunikation führt den einzelnen, häufig genug, und bei jeder neu sich bietenden Gelegenheit wieder, zum unbewussten, eigenständigen, selbststeuernden Verarbeiten der Konfliktlage.“⁵

Scherfs grundlegende These lautet, dass Märchen Kindern helfen können, ihr Ablösungsängste zu überwinden. Gerade in unserem Kontext bieten sich im pädagogisch reflektierten Einsatz von Volksmärchen Chancen, im Spiel existenzielle Situationen zu erleben, die Handlungsmuster für den Alltag zu bieten vermögen.

³ Vgl. Anton Moser: Thesen zum interkulturellen Lernen als Auftrag der Schule. In: LIFE. Ideen und Materialien für interkulturelles Lernen. BMW 1997. Kapitel 1.1.3.2. S. 4.

⁴ Ebd.

⁵ Walter Scherf: Die Herausforderung des Dämons. Form und Funktion grausiger Kindermärchen. München u.a. 1987. S. 17.

Die vielfältigen Möglichkeiten, die der Einsatz der literarischen Gattung der Volksmärchen für den Grundschulunterricht bietet, sind in der fachdidaktischen Literatur bereits hinlänglich beschrieben. Stellvertretend sei hier Gerhard Haas zitiert:

Die spielerische Kombination heterogener Elemente: des Fremden, des Unwahrscheinlichen, des so-noch-nicht-Gesehenen und Geschehenen schließlich ist geeignet, eine kreative Kombinations-, Bau- und Gestaltungslust zu erzeugen. Das Märchen ermutigt dazu, ohne Furcht, im Spiel, im Spiel der Imaginationen das Neue, das Ungewohnte, das Radikale zu wagen, ohne das Scheitern befürchten zu müssen.⁶

Zum zweiten zeigen sich im kontrastiven Vergleich vielfältige Ansatzpunkte für Unterrichtsentwürfe, die im Sinne eines interaktionistisch verstandenen Integrationsmodells entwickelt werden können. Zahlreiche Märchenmotive und –stoffe finden sich in verschiedenen Kulturkreisen in ähnlicher oder sogar identischer Form. In der Märchenforschung⁷ werden sie seit Jahrzehnten gesammelt, verglichen und dabei wird immer wieder darüber gestritten, ob man nun der These der Mono- oder der Polygenese das Wort reden sollte. Mit Hans Gerd Rötzer kann man in unserem Zusammenhang diese Diskussion jedoch getrost überspringen und konstatieren, dass in Märchen „die allgemeinen menschlichen, und darum ähnlichen Gedanken, Motive und Formeln“ zu finden sind.⁸ Ein Vergleich wird daher anthropologische Grundmuster zu Tage fördern, aber auch Abweichungen, die kulturelle Unterschiede zeigen, über die man – wenn man klischeeverhaftete nationale Verallgemeinerungen zu vermeiden weiß – wissenschaftlich, aber auch ganz menschlich unerschöpflich diskutieren kann.

Zum dritten bietet gerade diese Gattung vielfache Vorteile zur projektorientierten Einbindung in den mutter- und fremdsprachlichen Deutschunterricht: Ihre oft als Reihung konzipierten Sprach- und Handlungsstrukturen bieten folgende positive Rahmenbedingungen für ein Schulspiel, das bereits in der Primarstufe aufgeführt werden kann:

- die Zahl der Akteure kann beliebig erweitert oder verändert werden
- die Parallelität von Sprach- und Handlungsstrukturen erleichtert das Auswendiglernen
- in den Reihungen können bestimmte sprachliche Muster systematisch gelernt werden.⁹

Des Weiteren bietet der Projektunterricht besonders hinsichtlich der schulischen Sozialisation Chancen für die Kinder, die aus ihrem Heimatland stark lehrerzentrierte Unterrichtsformen gewöhnt sind. Im „normalen“ deutschen Schulunterricht finden sie sich anfangs nur schwer zurecht. Gerade in der „Extremform“ schülerorientierten Unterrichts, dem projektorientierten Unterricht, erleben sie die Vorteile selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeitens. Die beteiligten Kinder (auch die deutschen!) erfahren sich in solchen Projekten als unmittelbar Handelnde mit eigener (Sprach)Kompetenz. Durch solche kooperative Arbeitsformen werden gleichberechtigte Interaktionen im authentischen Kommunikationsrahmen gefördert.

Nicht zuletzt kann ein solches schulisches Projekt relativ einfach in ein kommunales Netzwerk eingebunden werden (Kooperation mit Kindergärten, kirchlichen Gruppen, Übergangswohnheimen, Musikschulen etc.), ein Form der kommunalen Integrationsarbeit, die den neuesten Vorstellungen des Aussiedlerbeauftragten des Bundesinnenministeriums gerecht wird.¹⁰

⁶ Gerhard Haas: Wozu Märchen gut sind. Überlegungen zur zeitgenössischen Märchendiskussion und Märchen-didaktik. In: Klaus Doderer (Hg.): Über Märchen für Kinder von heute. Essays zu ihrem Wandel und ihrer Funktion. Weinheim/Basel. 1983. S. 170f.

⁷ Vgl. etwa Walter Scherf: Das Märchenlexikon. München 1995.

⁸ Vgl. Hans Gerd Rötzer: Märchen. Bamberg 1981. S. 64.

⁹ Vgl. Gerlind Belke: Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht. Sprachspiele, Spracherwerb und Sprachvermittlung. 2. korrig. Aufl. Baltmannsweiler 2001, S. 94.

¹⁰ Vgl. z.B. Info-Dienst Deutsche Aussiedler. Nr. 106. Januar 2000. Dokumentation der Fachtagung: Netzwerke für Integration. Hg.: Jochen Welt, MdB.

Zum vierten ist die Auseinandersetzung mit dieser Gattung bereits fest im Lehrplan der Grundschulen verankert, so dass sich die Möglichkeit bietet, das Fundament bestehender Lehrplan-Zielvorgaben zu erweitern: eine Form, die den pädagogischen Forderungen nach einem „Internationalen Curriculum für interkulturelles Lernen“ Rechnung trägt.¹¹

2. Das Märchen „Kolobok“

2.1. Auswahlkriterien

Als Modellprojekt für die „Interkulturelle Märchendidaktik“ wurde bewusst ein russisches Märchen gewählt. Seit 1990 sind die (Spät)aussiedler die dominante Zuwanderungsgruppe in Deutschland.¹² Die Anzahl der Spätaussiedlerkinder in den deutschen Grund- u. Hauptschulen wächst zur Zeit immer weiter an. Gerade diese Migrantengruppe leidet unter einem äußerst ambivalenten Heimatverständnis. In den Staaten der ehemaligen Sowjetunion wurden sie als „Deutsche“ beschimpft und verfolgt. Nun, da sie endlich in der vermeintlichen „Heimat“ sind, werden sie als „Russen“ diskriminiert. Fremd- und Selbstbild stehen hier im emotional belastenden Gegensatz, der Integrationsversuche häufig behindert.

Das Verhältnis zur russischen Heimat wird von vielen Spätaussiedlern verdrängt oder als sehr zwiespältig beschrieben. An diesem ethnologisch und soziologisch komplexen Heimatverständnis knüpft die Konzeption des „Kolobok-Projekts“ an. Bewusst wurde ein original-russisches Märchen gewählt, um an die russische Erziehung der Kinder anzuknüpfen. Es geht darin um einen Pfannkuchen, der allen davon läuft, die ihn fressen wollen, am Schluss aber doch noch überlistet wird.

„Kolobok“ (sprich: „Kalabock“) ist 1854 in der Sammlung russischer Volksmärchen von Alexander Nikolajewitsch Afanasjew erschienen und wird bis heute den russischen Kindern von ihren Eltern und Großeltern erzählt. Im Bekanntheitsgrad ist es unserem „Rotkäppchen“ vergleichbar. Somit kann im Unterricht auf ein inhaltliches und sprachliches Vorverständnis zurückgegriffen werden. Lehrkräfte ohne Russischkenntnisse können hier sehr schnell produktiv sogar mit Deutschanfängern verschiedene Lernziele umsetzen.

Neben dem Bekanntheitsgrad wurde die Auswahl noch von strukturellen Gesichtspunkten geleitet: „Kolobok“ ist ein Reihungsmärchen, an dem man sehr deutlich das Steigerungsprinzip erkennen kann (die Tiere, die dem „Kolobok“ begegnen, werden immer gefährlicher). Die einfachen Sprach- und Handlungsmuster sind Voraussetzung für eine Aufführung mit Grundschulkindern, die nicht im Aufsagen auswendig gelernter Texte bestehen soll, sondern eine lebendige, kindgerechte Darstellung ermöglicht, in der sich die Kinder auf die Aussprache, die Mimik, Gestik und den Sprechakt als Ganzes konzentrieren können. Gerade für die Migrantenkinder ist es wichtig, dass die Rollentexte leicht erlernbar sind. In einer Fremdsprache Theater zu spielen, ist auch für Erwachsene Sprachhandeln in einer Extremsituation!

Mit der Grundsituation des frechen Kolobok, der von zu Hause wegläuft, kann sich jedes Kind identifizieren. Wichtig sind hier aber vor allem die bedrohenden Situationen, die der Kolobok mit Frechheit meistert. Im Selbstbewusstsein, mit dem der kleine Kolobok sein

¹¹ Vgl. Petra Hölscher u.a.: Internationales Curriculum für interkulturelles Lernen. In: LIFE, a.a.O. Kapitel 1.1.2.1.

¹² Vgl. Informationen zur politischen Bildung Nr. 267: Aussiedler. 2000. S. 36.

Liedchen vorträgt und dann seinem Feind davon flitzt, spiegeln sich kindliche Sehnsüchte unmittelbar wieder. Daher stößt das Märchen hier in Deutschland auch bisweilen auf Unverständnis. Deutsche Kinder nehmen zum großen Teil Partei für den Kolobok, sie akzeptieren sein Ende im russischen Märchen nicht. Es liegt nahe, hier z.B. Ideen des kreativen Schreibens im Unterricht mit einfließen zu lassen, doch davon soll später noch die Rede sein (vgl. Kapitel 3: Unterrichtsvorschläge). Auch die Rolle des Tieres, das den Kolobok so gerne fressen möchte, ist den Kindern vertraut: verlockende Süßigkeiten, die es zu erhaschen gilt, seien hier nur als ein Beispiel genannt.

Des Weiteren waren noch zwei weitere Faktoren für die Auswahl von „Kolobok“ ausschlaggebend, die im Folgenden ausführlicher erörtert werden sollen:

- die Struktur des Refrains, der sich zudem leicht in Liedform gestalten lässt
- und die Tatsache, dass dieses Märchen in Varianten in verschiedenen Ländern erzählt wird.

2.2. Das Kolobok-Lied

Der Kolobok singt seinen Feinden stolz sein Liedchen vor, indem er zuerst beschreibt, wie er gemacht wurde. Man könnte es als eine Art schlaue Ablenkungstaktik bezeichnen. Damit macht er seinem Gegenüber sozusagen den Mund wässrig. Dann folgt die prahlerische Auflistung all jener, denen der Kolobok schon entwischt ist: erst den Großeltern, dann dem Hasen, dem Wolf, und dann sogar noch dem Bären. Dieses Lied bietet auf vielerlei Ebenen Vorteile für den Einsatz innerhalb einer interkulturellen Märchendidaktik:

- a) Die inhaltliche Struktur des Liedes ist relativ einfach:
Der erste Teil des Liedes wird immer wieder unverändert wiederholt. Der Text bietet sich für eine pantomische Untermalung während des Singens an. Der zweite Teil des Liedes ist nach einem Reihungsprinzip aufgebaut. Die Satzstruktur wiederholt sich hier fast genau, nur die Tiernamen werden substituiert. Lediglich die letzte Zeile weicht von diesem Schema ab.¹³
- b) Der Wortschatz ist deshalb begrenzt. Die Kinder können die Melodie mitsummen und nach und nach immer mehr Wörter mitsingen. Wenn die (nicht-russischsprechenden) Kinder die Worte für „Großvater“, „Großmutter“ und die vier Tiere zuvor erarbeiten (durch eigene „Übersetzung“ oder Erschließung über den Kontext), bereitet das Erlernen der Strophen keine Schwierigkeiten mehr.
- c) Phonetische Besonderheiten (Laut-Buchstaben-Beziehung): Die phonetische Umsetzung der kyrillischen Buchstaben ins lateinische Alphabet bereitet einige Schwierigkeiten. Deshalb ist es sinnvoll, wenn die Kinder den Liedtext vor allem imitativ durch Nachsingen erlernen (der russische Liedteil wird auf der CD von einem native speaker gesungen). Um im Unterricht auch das Singen durch Mitlesen zu ermöglichen, wurde eine Lesefas-

¹³ Zum Beispiel die vierte Strophe:

ja at	djeduschki	uschol,
ja at	babuschki	uschol,
ja at	saitza	uschol,
ja at	wolka	uschol,
at tjeba	medwed,	nje chitro uiti.

sung des russischen Textes in lateinischen Buchstaben erstellt (abgedruckt im Anhang).

Besondere Probleme bereitet die Transkription palatalisierter Konsonanten (im Auslaut von медведь, aber auch in der ersten Silbe von дедушки und тебя). Diese Palatalisierung müsste eigentlich mit einem „i“ umschrieben werden, also z.B. „tieba“. In der Erprobungsphase hat sich jedoch gezeigt, dass deutsche Kinder dann [ti:ba] sprechen, also das „e“ als Dehnungsbuchstaben realisieren. Um das zu Vermeiden wurde die Transkription mit „j“ gewählt, also „tjeba“.

Auf die korrekte Aussprache des russischen halblangen, offenen „o“ in betonter Silbe, z.B. in волка, müssen die Kinder besonders hingewiesen werden.

Einige Differenzen und Diskussionen mit native-speakern gibt es erfahrungsgemäß über die korrekte Umsetzung des „o“ in unbetonter Silbe, das – je nach Dialekt – mehr als „o“ oder als „a“ ausgesprochen wird.

Während der Projektphase wurde so gemeinsam mit den beteiligten Schülern und Eltern eine Textfassung (siehe Anhang) erarbeitet. Auf eine linguistisch korrekte Darstellung der Aussprache wurde zugunsten der didaktischen Reduktion bewusst verzichtet.

d) Grammatisch-graphemische Ebene:

Wenn im Unterricht auch einige kyrillische Buchstaben erlernt werden sollen, dann bereiten bei diesem Lied die deklinierten Formen der Tiere evtl. Schwierigkeiten. Im Lied heißt es z.B. волка, der Nominativ hingegen heißt: волк. Falls die Kinder selbst darauf aufmerksam werden, könnte man Parallelen zur n-Deklination im Deutschen ziehen (im Nominativ heißt es „Hase“, aber es heißt „das Lied für den Hasen“). Je nach Klassenstufe kann eine solche Sprachreflexion z.B. auch die Kleinschreibung von Nomen im Russischen zum Gegenstand haben.

Die Einführung der kyrillischen Buchstaben geschieht hier sinnvoller Weise anhand der im Märchen vorkommenden Tiernamen. Durch eine spielerische Einführung einiger kyrillischer Buchstaben (siehe Vorschläge für Arbeitsblätter im Anhang) wird zweierlei erreicht: Nicht-russische Kinder, deutschsprachige Kinder sowie Migrantenkinder nicht-russischer Herkunft – erleben Abweichungen und Besonderheiten in beiden Schriftbildern, in der Umsetzung aber auch in den genannten Rechtschreib- und Grammatikphänomenen. Für die russischen Kinder kann ein solches Projekt als Anstoß für den Beginn der Alphabetisierung in ihrer Muttersprache genutzt werden, ein Prozess, dessen positive Auswirkungen für den Schulerfolg und die ethnische und kulturelle Identität in der Forschungsliteratur bereits hinlänglich beschrieben worden sind.¹⁴

- e) Es ist nicht schwierig, eine Melodie zum Text zu finden: Dadurch wird der Text leichter sprech- und erlernbar. Außerdem entspricht der Melodieverlauf dem Reihungsprinzip des Märchens.
- f) Die Idee, das Lied zweisprachig zu singen, entspricht dem interkulturellen Ansatz. Den Kindern ist es dadurch möglich, wenigstens einen Teil des

¹⁴ Vgl. Cristina Allemann-Ghionda: Mehrsprachige Bildung in Europa. In LIFE, a.a.O. Kapitel 1.1.1. S.6.

Liedes in der eigenen Sprache mitzusingen. Die Schwellenangst vor dem fremdsprachlichen Teil wird dadurch erheblich gesenkt.

2.3. Die anderen Fassungen

Neben „Kolobok“ (1854) gilt das 1866 von Peter Christen Asbjørnsen in Norwegen veröffentlichte „Pandekagen“ als älteste Fassung des Märchenstoffes.¹⁵ Die erste deutsche Fassung erschien 1881 unter dem Titel „Das Märchen vom dicken, fetten Pfannkuchen“ als Übersetzung des norwegisches Volksmärchens. In Deutschland existieren verschiedene Fassungen: Anfang und Ende sind unterschiedlich ausgestaltet. Während es für den weiteren Verlauf des Märchens relativ unerheblich ist, *wer* den Pfannkuchen backt (ob Großeltern wie im Russischen, drei alte Weiber in der Hannöverschen Fassung oder Großfamilie mit sieben Kindern im Norwegischen), ist die unterschiedliche Gestaltung des Endes eher interessant – und auch im Unterricht als anregende Vergleichsbasis zu nutzen:

In der Originalfassung von Afanasjew wird der „Kolobok“ vom schlaun Fuchs überlistet, der den prahlerischen Pfannkuchen bei seiner Eitelkeit packt. Unter dem Vorwand, er höre schlecht, überredet er den Kolobok, auf seine Zunge zu springen, um das schöne Lied besser hören zu können... und das ist natürlich das Ende vom Kolobok. Auch im englischen „Gingerbread Man“ ist es der Fuchs, dem es gelingt, den Lebkuchenmann zu fressen.

Im Norwegischen und Deutschen wird das Lied vom Pfannkuchen noch bereichert durch die lautmalerische oder sich reimende Ausgestaltung der aufreihenden Siegesrede: so z.B. in den Heseler-Fassung: „Knecht Recht, Kuh Muh, Gockel Jockel“. In der alten norwegischen und einigen deutschen Fassungen erweist sich das Schwein als schlauer. Nur in der sog. „Hannöverschen Fassung“ springt der Pfannkuchen am Ende drei hungrigen Waisenkindern mitleidig in den Korb und lässt sich von ihnen verspeisen.

Mit keiner dieser Schlussvarianten sind (deutsche) Kinder so richtig zufrieden. Einerseits ist die Sympathie für den Kolobok/Pfannkuchen sehr groß, andererseits haben sie aber auch Mitleid mit den armen (russischen) Großeltern oder den hungrigen (deutschen) Waisenkindern. Im Vergleich der verschiedenen Versionen versuchen die Kinder von selbst, das Märchen anders ausgehen zu lassen oder weiter zu erzählen. Je nach Klassenstufe kann man diese (natürlich sich ergebende) Schreibmotivation an die Gattungsmerkmale von Märchen binden oder auch ein ganz freies Schreiben ermöglichen.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen (für weitere Hinweise über andere Fassungen ist die Verf. übrigens dankbar!), sind hier einige Textausgaben zusammengetragen, die zum Vergleich hinzugezogen werden können:

- A. N. Afanasjew: Russische Volksmärchen (bei verschiedenen Verlagen in deutscher Übersetzung erschienen)
- das englische Bilderbuch „The Gingerbread Man“ (Antiquariat)
- das Mitmach-Märchen „Der Kloß“ von Horst Schwarz¹⁶
- das deutsche Bilderbuch von Anne Heseler: Der dicke fette Pfannkuchen. Münster 1984. (der „Klassiker“ in Deutschland, folgt der sog. „Hannöverschen Fassung“)¹⁷
- diverse deutsche Bilderbücher (Antiquariat)
- eine Textfassung in dem Sprachbuch „Sprachfuchs. Sprachbuch für Klasse 2. (Baden-Württemberg).¹⁸

¹⁵ Vgl. zu den folgenden Ausführungen: Walter Scherf: Die Herausforderung des Dämons, a.a.O. S. 121-126.

¹⁶ In: Horst Schwarz: Märchen zum Mitmachen. Vorlesen, Erzählen, Singen. Weinheim/Basel 2001, S. 95-105. Dazu ist die von Horst Schwarz selbst gesprochene Märchenerzählkassette direkt bei Horst Schwarz bestellbar: „Horst Schwarz erzählt Märchen (LHD 2)“.

¹⁷ Dazu eine CD: „Der kleine Häwelmänn“ und „Der dicke fette Pfannkuchen. Edition Musikat. Stuttgart.

3. Unterrichtsvorschläge

3.1 Deutschunterricht: Regelklassen der Primarstufe

Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des „Kolobok-Märchens“ können hier nur kurz vorgestellt werden. Es dürfte keinerlei Schwierigkeiten bereiten, diesen Unterrichtsstoff mit entsprechenden Lehrplan-Zielvorgaben in Einklang zu bringen.

In der „interkulturellen Märchendidaktik“ bietet sich insbesondere der Einsatz produktionsorientierter Methoden an. Es ist außerdem wichtig, dass kontrastive Aspekte im Bereich der Phonetik, Grammatik und Rechtschreibung mit in den Unterricht einbezogen werden („language awareness“). Besonders interessant kann man den Unterricht gestalten, wenn man pragmalinguistische Erkenntnisse hinzuzieht (z.B. die Sprechakttheorie) und/oder theaterpädagogische Schwerpunkte setzt. Folgende Unterrichtsvorschläge sind als Anregungen in dieser Hinsicht gedacht und zum größten Teil bereits in der Praxis erprobt worden:

Das Kolobok-Märchen kann im Unterricht eingesetzt werden

- als eigenständiger Lese- / Hörtext
- als Grundlage zur Illustration einzelner Handlungsstationen o.Ä.
- als Beispiel für die Gattung „Märchen“ (Reihungs- und Steigerungsprinzip, Problem des „guten Schlusses“)
- als creative writing-Schreibanlass: Fortsetzung, Umgestaltung des Schlusses, Transfer etc. *Hierzu als Veranschaulichung die Neufassung des Schlusses von einer Schülerin der 2. Klasse in Kapitel 3.4.1.*
- als Basis für den Sprechakt-Transfer auf kindgemäße Alltagssituationen (Situationen von Bedrohung, Selbstüberschätzung etc.)
- zum Vergleich zwischen verschiedenen deutschen Bilderbüchern (Text- und Illustrationsvergleich)
- als Vergleichstext für die kontrastive Analyse von anderssprachigen Fassungen des Märchenstoffs
- als „Sprachmaterial“ zur Weckung von „language awareness“ (Sprachsensibilisierung durch Sprachvergleich Russisch – Deutsch): *siehe Modell-Arbeitsblätter in Kapitel 3.4.2*
- als Basis eines eigenständigen Projekts: Herstellen eines „Kolobok“-Hörspiels oder einer „Kolobok“-Theateraufführung

3.2. DaZ-Unterricht in Förderklassen der Primar- und Hauptschule (im Zielsprachenland)

Die o.g. Vorschläge (3.1.) können (binnendifferenziert) auch auf den DaZ-Unterricht übertragen werden. Für den Unterricht in Förderklassen, die multikulturell zusammengesetzt sind, häufig starke Niveauunterschiede aufweisen und zudem noch oft klassenübergreifend gebildet werden, bieten sich auch hier projektorientierte Unterrichtsmethoden an.

Die ganze Zeit über können hier insbesondere soziale Kompetenzen wie Gruppenverhalten, Toleranz und individuelle Disziplin in einem authentischen Kontext von den Schülern erprobt und von der Lehrkraft begleitend unterstützt werden. Dies sollte stets über den Anspruch gestellt werden, eine „perfekte“ Aufführung inszenieren zu wollen.

¹⁸ Erschienen im Klett-Verlag 1997. S. 69.

Als Quellenangabe findet man hier interessanter Weise die „Brüder Grimm“ genannt...

Besonders gut lässt sich für solche Aufführungen das Phonetik-Training (Intonation und Artikulation) in die Vorbereitungen mit einbinden. Hierfür können die Kinder „ihre“ Texte zuerst nur summen oder klatschen, um Wort- und Satzakzent herauszuarbeiten. Wenn man die Sprecher mit einer Videokamera aufnimmt, werden die Kinder bei der Vorführung unmittelbar merken, wie wichtig es ist, laut und deutlich zu sprechen. Sie erlernen damit eine Fähigkeit, die auch in der Alltagskommunikation in der Zweitsprache eine notwendige Voraussetzung darstellt und in der „normalen“ Unterrichtssituation nur lehrerzentriert geübt werden kann.

Das Aufnehmen mit einer Videokamera und das gemeinsame Anschauen der eigenen Leistungen ist unbedingt zu empfehlen. Sie sind nicht nur unter theaterpädagogischem Aspekt hilfreich. Insgesamt wird damit auch eine kritische Selbstwahrnehmung gefördert, wenn sie konstruktiv und psychologisch behutsam von der Lehrkraft unterstützt wird.

3.3. DaZ-Unterricht im russischsprachigen Ausland

Auch im Ausland bietet der Einsatz dieser zweisprachigen Fassung im DaZ-Unterricht die o.g. (Kapitel 3.2.) Möglichkeiten. Hier sollte aber am Ende der Beschäftigung unbedingt die Auf-führung des Märchens stehen.

3.4. Arbeitsmaterialien (Auswahl)

3.4.1. Creative-Writing-Aufgabe (2. Klasse)

Der Kalabok

... nach eine Weile kam der Fuchs. „Wer bist denn du?“ „Ich bin der Kalabok!“ „Ich habe gehört, du kannst so schön singen. Stimmt das?“ „Ja, ja. Das kann ich schon. Hör mir zu!“ Der Kalabok singt und stolziert vor dem Fuchs herum. Da sagt der Fuchs: „Was für ein hübsches Lied! Aber ich bin schon alt und kann nicht mehr gut hören. Setz dich doch auf meine Nase, Kalabok, und sing mir das Lied noch einmal vor.“

Erzähle dein Ende der Geschichte!

Folgenden Text verfasste eine Schülerin der 2. Klasse als neues Ende des Märchens (hier zuerst als „bereinigte“ Rechtschreibfassung, im Anschluss in der Originalfassung):

„Haps!“ Der Kalabok wurde herunter geschluckt. Der Kalabok aber war schlau und sagte: „Fuchs, mach die Augen zu und den Mund auf!“ Da sprang er dem Fuchs aus dem Mund. Der Kalabok hatte auch Taschengeld dabei, damit lief er zum Supermarkt und kaufte Fleisch und Gemüse. Damit lief er zur Oma und dem Opa und gab ihnen die Sachen. Danach rollte er weiter, bis er eine Kalabokfrau traf. Sie verliebten sich und bekamen 10 Kinder. Und wenn sie nicht gefressen sind, dann leben sie noch heute.

3.4.2. Arbeitsblätter (Auswahl)

Wir sprechen	Wir schreiben russische Buchstaben
	—
a	_____
d	_____
e	_____
i	_____
ja	_____
k	_____
l	_____
m	_____
o	_____
s	_____
ss	_____
w	_____
z	_____

Wir suchen die russischen Buchstaben:

s → _____
 a → _____
 ja → _____
 z → _____



So schreibt man das Wort in russischen Buchstaben:

Versuche es selbst:

Suche die passenden russischen Buchstaben:

w → _____
 o → _____
 l → _____
 k → _____



Schreibe das Wort in russischen Buchstaben:

Wie schreibt man mit russischen Buchstaben:

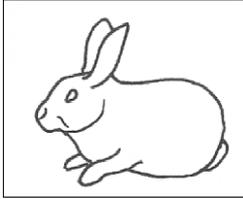
medwed: _____



lissa: _____



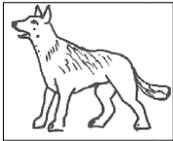
DIE TIERE



Deutsch: _____

Russisch : sajaz

Russische Buchstaben : _____



Deutsch: _____

Russisch : wolk

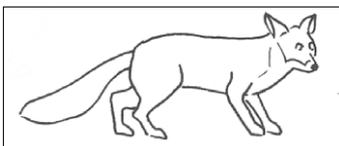
Russische Buchstaben : _____



Deutsch: _____

Russisch : medwed

Russische Buchstaben : _____



Deutsch: _____

Russisch : lissa

Russische Buchstaben : _____

4. Bericht über den Projektverlauf in Bad Krozingen

4.1. Allgemeine Angaben zum Projekt

Projektbeschreibung:

Schulkinder spielen Märchen aus ihren Heimatländern

„Der Kolobok. Ein russisch-deutsches Märchenspiel mit Musik“

Im Rahmen des diesjährigen Schulfestes am 4. Mai haben Kinder der Förderklasse aus fünf Nationen zusammen mit den Kindern der Klasse 2c das russische Volksmärchen „Kolobok“ aufgeführt. Das Märchen wurde hierfür zu einem „Märchenspiel mit Musik“ umgeschrieben, ein zweisprachiges Lied (deutsch-russisch) wurde auf der Basis einer russischen Volksweise hierfür komponiert.

Als Vorprogramm wurde ein Tanz aus dem Balkan von Schülerinnen und Schülern der Förderklasse aufgeführt.

Auf einer CD wurde das Märchen auf Deutsch und Russisch vorgelesen und von der Klasse 2c eingesungen. Diese CD wurde in einem professionellen Tonstudio hergestellt.

Finanzierung:

Das Integrationsprojekt wird vor allem durch ehrenamtliches Engagement, mit Unterstützung der Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule und der Gemeinde Bad Krozingen durchgeführt. Fördermittel vom Land Baden-Württemberg und des Landkreises zur Eingliederung jugendlicher Spätaussiedler/innen wurden vom Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald bewilligt.

4.2. Sozialer Kontext

a) die Schule

Das Projekt war in die Vorbereitung und die Gestaltung des diesjährigen Schulfestes mit eingebunden. Von 624 Schülerinnen und Schülern sind ca. 100 Kinder von Spätaussiedlern, zusätzlich dazu noch 85 Migrantenkinder aus anderen Ländern (Türkei, Serbien, Albanien, Irak, Syrien, Marokko, Italien u.a.). Kinder mit geringen Deutschkenntnissen (ungefähr 60) erhalten parallel zum Regelunterricht (z.B. in der Zeit des regulären Deutschunterrichts bzw. Religionsunterrichts) einige Stunden (4-6 pro Woche) Förderunterricht bei verschiedenen Lehrern des Kollegiums. Die wichtigste Ansprechperson ist die Lehrerin einer Kerngruppe von ungefähr 35 Kindern (6 Nationen, Klassenstufen 1-8), die – je nach Leistungsstand – eine unterschiedliche Anzahl Unterrichtsstunden in Deutsch als Zweitsprache erhalten.

Die Unterrichtssituation für diese Kinder der „Förderklasse“ (die es durch die Aufteilung auf 7 verschiedene Lehrer eigentlich nicht gibt) ist sowohl in räumlicher als auch in personeller Hinsicht nicht ideal. Einige Verbesserungen sind hier noch wünschenswert und in Planung.

b) die Kinder

An der Schule zeigt sich ein Bild, das dem Schulalltag aller deutschen Schulen gleicht: Die Schüler bilden in der Regel national eher homogen zusammengesetzte Gruppen. Die Situation der Spätaussiedlerkinder ist in einer Hinsicht besonders schwierig: Als „Deutsche“ eingewandert werden sie hier von den Deutschen als „Russen“ bezeichnet. In den Regelklassen schämen sich die Kinder z.T. ihrer Herkunft, nur selten gelingt die Anerkennung seitens der deutschen Kinder.

c) die Eltern

Die Migranteneltern bilden – wie die Kinder auch – vorwiegend national homogen zusammengesetzte Gruppen. Kontakte zur deutschen Bevölkerung sind selten. Am Schulalltag nehmen die Migrantenfamilien wenig oder gar nicht teil.

d) die Gemeinde

In Bad Krozingen (14.000 Einwohner) gibt es ein Übergangwohnheim („Rosenhof“), in dem viele neu zugewandte Familien für ein bis zwei Jahre auf engen Raum wohnen, bis sie eine eigene Wohnung gefunden haben. Die finanziellen, sozialen, räumlichen und rechtlichen Bedingungen, unter denen dort Aussiedler und Asylbewerber wohnen, sind den meisten Krozinger Bürgern nicht bekannt.

e) die Lehrer der Schule

Die Lehrer in den Regelklassen versuchen oft mit hohem Aufwand die Kinder mit geringen Deutschkenntnissen in die Regelklassen zu integrieren. Trotz allem Engagement empfinden einige Kollegen/innen die Zuweisung eines Asylbewerber- oder Aussiedlerkindes während des Schuljahres als gewisse Störung des normalen Unterrichtsalltages.

Die binnendifferenzierenden Maßnahmen, die in einer Klassensituation mit solchen Kindern erforderlich sind, können nur mit viel methodischer Erfahrung und erheblichem Zeitaufwand geleistet werden. Schließlich gilt es nicht nur mit diesen Kindern zu arbeiten, in den Klassen sitzen auch Kinder aus desolaten Familienverhältnissen, Kinder mit LRS, mit Dyskalkulie, mit ADS und weiteren vielfältigen Problemen. Diese Gruppe von jungen Menschen muss gleichzeitig auch auf die Abschlussprüfung vorbereitet werden. Diese Situation führt zuweilen bei Lehrkräften zu einem Gefühl der Überforderung. Bei dieser schwierigen Situation erkennen letztlich nicht alle Lehrer die Chancen für einen methodisch und inhaltlich abgestimmten Unterricht, der die interkulturellen Unterschiede produktiv mit einbezieht.

Für die Lehrer, deren Lehrverpflichtung mit einzelnen Stunden in der Förderklasse aufgefüllt wird, ist dieser Unterricht natürlich nicht zufriedenstellend. Notwendige Fortbildungsmaßnahmen werden nur selten angeboten.

4.3. Ziele und Aktionen

a) Entstehung der Initiative

Durch den nahen Kontakt zwischen den Deutsch-Nachhilfelehrerinnen und den Betreuerinnen im hiesigen Übergangwohnheim mit den Lehrerinnen der „Förderklasse“ entstand die Idee, das diesjährige Schulfest als äußeren Rahmen für ein breit angelegtes interkulturelles Integrationsprojekt zu nutzen.

b) Ziele und Zielgruppen

Das übergeordnete Ziel dieses Projekts war es, möglichst viele Menschen aus der Gemeinde in das Projekt mit einzubeziehen. Der Schwerpunkt lag deshalb vor allem auf einer breit angelegten Vorbereitungsphase, in der nicht nur die Schüler, sondern auch die Eltern, Lehrer und Bürger der Gemeinde zusammen gebracht werden sollten. Um den integrativen Gedanken umfassend zu realisieren, wurde das Projekt zweigleisig angelegt: In der Förderklasse wurde die Aufführung einstudiert, in der Klasse 2c wurden mit den Kindern und Eltern die Rahmenbedingungen für ein Gelingen des Projektes geschaffen (Herstellung der Kulissen, der Kostüme, der Requisiten, der CD usw.). Begleitend wurden das Märchen „Kolobok“ und ein türkisches Märchen („Der kleine Topf“) in einzelnen Unterrichtsstunden der anderen Grundschulklassen behandelt.

- **sozial-integratives Ziel**

Die Außenseitersituation der Kinder von Spätaussiedlern und anderen Migranten kann am nachhaltigsten verbessert werden, wenn Schüler bereits im Grundschulalter lernen, mit Verständnis und Toleranz (in Schule und Alltag) aufeinander zuzugehen.

Die einheimischen Kinder lernen durch die Beschäftigung mit dem russischen Märchen interkulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten kennen. Außerdem erleben sie ihre russisch-sprechenden Klassenkameraden als Fachleute für Übersetzungsfragen, korrekte Aussprache und die Besonderheiten der kyrillischen Schrift. Das soll das Selbstwertgefühl der Spätaussiedlerkinder fördern und die Beziehung zum Herkunftsland und zur Muttersprache festigen. Für die einheimischen Kinder wird die Distanz zur fremden Sprache der Mitschüler abgebaut.

Durch die Einbeziehung vieler Eltern in das Projekt entsteht eine Kommunikationssituation, in der einheimische und Migranten-Eltern in der Vorbereitungsphase immer wieder zusammen kommen. Im handelnden Miteinander wurden automatisch Kommunikationsbarrieren und Berührungängste abgebaut.

Die Spätaussiedler-Eltern kamen gern zur Aufführung „ihres“ Märchens, bei dem die eigenen Kinder erstmals im Mittelpunkt standen. Damit konnten Schwellenängste bei den Erwachsenen überwunden werden. Die einheimischen Eltern erlebten im spielerischen Umgang der Kinder mit dem „fremden“ Märchen und der fremden Sprache eine Möglichkeit, interkulturelle Chancen zu nutzen und Ängste vor „dem Fremden“ abzubauen.

- **sprachliches Ziel**

Die russisch sprechenden Kinder der Schule beschäftigen sich mit einem Märchen, das vielen von ihnen in ihrer Muttersprache vertraut ist. Die einheimischen Kinder erfahren im Mitsingen des russischen Teils des „Kolobok-Liedes“ musikalisch und spielerisch intonatorische und phonetische Klangmerkmale des Russischen.

Durch die zweisprachige Konzeption des Liedrefrains ist die Behandlung des Märchens sowohl in der Förder- wie auch in den Regelklassen in einem breiten methodischen Rahmen möglich.

c) Aktionen

Förderklasse:

- Einüben: Tanz aus dem Balkan und „Kolobok“, Arbeit mit der Videokamera zur Verbesserung der sprachlichen (akustischen und phonetischen) Ausdrucksfähigkeit
-



Eltern der Förderklasse:

- Mithilfe beim gemeinsamen Nähen der Kostüme im „Rosenhof“



Kinder der Klasse 2c:

- Basteln einer Treschjotka (russisches Rhythmusinstrument aus Holz), das als Begleitinstrument zum Chorgesang bei der Aufführung eingesetzt wird
- Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Schule:
Gestalten, Druck und Verteilen von Einladungen an die anderen Schüler, Gestalten von Plakaten
- Basteln von Tiermasken zur Gestaltung der Kulisse des Theaterstücks
- Üben der kyrillischen Buchstaben
- Einsingen des Kolobok-Lieds für die CD
- Aufführung des Märchens in zwei Kindergärten (Bad Krozingen)

**El-
der**



**tern
2c:**

- Herstellen der Kulissen
- Nähen der Kostüme im „Rosenhof“
- Beschriften der T-Shirts für den Kinderchor mit kyrillischer Schrift (im Rahmen eines Elternabends – die Eltern der Zweitklässler hatten plötzlich sowohl Verständnis für die Schwierigkeiten der eigenen Kinder beim Schreibenlernen als auch für die Situation von Kindern, die zu Hause in der Schule die kyrillische Schrift erlernt hatten und nach ihrer Zuwanderung nun ein völlig neues Alphabet lernen müssen)
- Einüben der kyrillischen Buchstaben (Namen der Kinder in kyrillischer Schrift) durch die Spätaussiedler-Mütter
- Einsprechen des Märchens auf Russisch für die CD
- Schminken der Schauspieler vor der Aufführung als „Hase“, „Bär“, „Wolf“ und „Fuchs“ durch Mütter und (größere) Geschwisterkinder
- Gestaltung einer Internetseite für das Projekt durch eine Mutter und einen Vater
- gemeinsames Backen von Eltern und Kindern von Koloboks (zum Verteilen nach der Aufführung)

Lehrerkollegium:

- Zusammenarbeit zwischen den Lehrerinnen der Förderklasse und der Klassenlehrerin der 2c
- Kooperation mit dem Informatiklehrer (Pressearbeit, Dokumentation) und den HTW-Lehrern (Kulisse)
- Aufgreifen einzelner Projektideen in den Regelklassen (Üben kyrillischer Buchstaben etc.)

4.4. Wirkung – Vernetzung – Nachhaltigkeit

Nach Projektabschluss ist eine deutliche Erhöhung der Aufmerksamkeit der kommunalen Politiker, der Schulleitung u.a. kommunaler Einrichtungen gegenüber der Situation und den Anliegen der in Bad Krozingen wohnenden Migrantenfamilien spürbar. So sucht die Schulleitung inzwischen nach befriedigenderen Lösungen für einen Förderunterricht, der Bürgermeister hat eine statistische Erhebung und Aufschlüsselung der Zahlen in Auftrag gegeben.

Während der Durchführung der Vorbereitungsarbeiten ist das Projekt stets auf positive Resonanz gestoßen, sowohl von Seiten der Spätaussiedler und anderer Zuwanderungsgruppen als auch von Seiten der Einheimischen und kommunalen Politiker. Vielen Bürgern ist die Notwendigkeit integrativer Projekte bewusst. Dadurch war es möglich, eine große Anzahl von Helfern mit unterschiedlichen Fähigkeiten für das „Kolobok-Projekt“ zu gewinnen. Ein wesentliches Ziel, das Projekt auf einer breit angelegten Basis zu realisieren, wurde somit erreicht. Hiermit wurde eine Basis für die zukünftige kommunale Vernetzung der verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten, Aktionen etc. geschaffen, von der aus auch zukünftig die Kooperationen von Schule, Kindergärten, Übergangwohnheim etc. möglich sind.

Die Resonanz in der Presse war bereits im Vorfeld groß.¹⁹ Nach der Uraufführung am Schulfest wurde von verschiedenen Seiten um Folgeaufführungen gebeten. In den zwei Monaten nach dem Schulfest wurde das Stück noch fünf Mal aufgeführt: Wiederholungsaufführungen in der Schule, in zwei Kindergärten und zum Sommerfest des hiesigen Übergangwohnheims.

Folgende Faktoren sollen die Nachhaltigkeit des Projekts hilfreich unterstützen:

- eine geplante Fortsetzung des Projekts einer „Interkulturellen Märchendidaktik“ mit anderssprachigen Märchen
- die Dokumentation auf einer Internetseite
- die Evaluation und Veröffentlichung (als Anstoß zur Durchführung von Folgeprojekten an anderen Schulen)

¹⁹ Siehe Artikel aus der lokalen Presse im Anhang

4.5. Mitarbeiter

a) hauptamtliche Mitarbeiter

verantwortlich für die Durchführung des Projekts an der Schule

- Klassenlehrerin der Förderklasse
- Klassenlehrerin der 2c
- Schulleitung

b) ehrenamtliche Mitarbeiter

wissenschaftliche Vorbereitung und Betreuung (DaF/DaZ), Leitung des Projekts, Organisation der Kooperationen (mit der Schule und dem hiesigen Übergangwohnheim), Öffentlichkeitsarbeit

c) Zahlreiche **Fachkräfte** aus Bad Krozingen haben das Projekt (zum großen Teil ehrenamtlich) unterstützt:

- Komposition und musikalische Umsetzung des „Kolobok-Liedes“ durch einen Musiker
- dramaturgische Beratung durch einen Schauspieler, sowohl bei der schriftlichen Konzeption des Märchens als „Märchenspiel mit Musik“ als auch bei den Proben
- Produktion der CD in einem Tonstudio
- Lesen des Märchens auf Deutsch für die CD: ausgebildete Sprecherin
- Gesang des deutschen Liedteils auf der CD: ausgebildete Sängerin
- Lesen des Märchens auf Russisch für die CD von einer Mutter aus der 2c, die Russisch als Muttersprache spricht
- beratende Begleitung des Nähens der Kostüme im „Rosenhof“ durch die Mutter eines Schülers der 2c (Schneiderin)
- Erstellung einer Internet-Seite durch eine Informatikerin und den Vater einer Schülerin (Mediendidaktiker)
- Einstudieren eines Tanzes aus dem Balkan (Vorprogramm der Aufführung) durch eine albanische Tanzlehrerin (zur Zeit als Au-pair bei einer Familie in Bad Krozingen)
- Druck der Programme und Einladungen in der Druckerei eines Vaters der 2c

5. Anhang: Texte

Zu „Kolobok“ und dem Nachfolgeprojekt „Tencerecik“ (türk.: Der kleine Topf) wurden mehrsprachige CDs mit Musik produziert.

CD 1: Kolobok (Lesefassungen auf Deutsch und Russisch und das ausgekoppelte „Kolobok“-Lied: Einzelstrophen in einzelnen Tracks)

CD 2: „Kolobok“ und „Tencerecik“ (Lesefassungen auf Deutsch, Russisch und Türkisch, „Kolobok“-Lied und „Komşu“-Lied)

5.1. Liedtext des „Kolobok-Liedes“ (lateinische und kyrillische Buchstaben)

Das Lied vom Kolobok

1. Strophe:

Das Lied von Großvater und Großmutter

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,²⁰
am Fenster gekühlt.

2. Strophe: Das Lied für den Hasen

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

Я от дедушки ушёл
Я от бабушки ушёл
От тебя, зайца,
Не хитро уйти!

3. Strophe: Das Lied für den Wolf

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

Я от дедушки ушёл,
Я от бабушки ушёл,
Я от зайца ушёл.
От тебя, волка,
Не хитро уйти!

4. Strophe: Das Lied für den Bär

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

Я от дедушки ушёл,
Я от бабушки ушёл,
Я от зайца ушёл,
Я от волка ушёл.
От тебя, медведь,
Не хитро уйти!

5. Strophe: Das Lied für den Fuchs

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

Я от дедушки ушёл,
Я от бабушки ушёл,
Я от зайца ушёл,
Я от волка ушёл,
от медведя ушёл.
От тебя, лиса,
Не хитро уйти!

²⁰ Dem deutschen Textteil wurde die Übersetzung von Swetlana Geier zugrunde gelegt (s. Literaturverzeichnis). Da die Kinder die einzelnen Textzeilen spontan mit Gebärden untermalten, haben wir die vierte Zeile verändert: aus „in Butter gebacken“ wurde „im Ofen gebacken“, da sich das Hineinschieben in den Backofen pantomimisch besser umsetzen lässt.

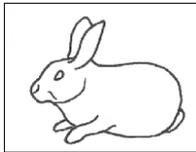
5.2. Liedtext des “Kolobok-Liedes” (lateinische Buchstaben)

Das Lied vom Kalabok

1. Strophe

Das Lied von Großvater und Großmutter

Auf dem Speicher gefegt, aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt, in Butter gebacken,
am Fenster gekühlt.

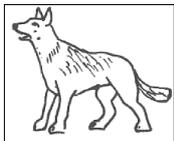


2. Strophe

Das Lied für den Hasen

Auf dem Speicher gefegt, aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt, in Butter gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at **dje - dusch - ki** u - schol,
ja at **ba - busch - ki** u - schol,
at tje - ba **sai - tza**, nje chi - tro u - i - ti.



3. Strophe

Das Lied für den Wolf

Auf dem Speicher gefegt, aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt, in Butter gebacken,
am Fenster gekühlt.

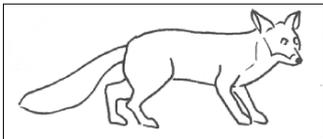
ja at **dje - dusch - ki** u - schol,
ja at **ba - busch - ki** u - schol,
ja at **sai - tza** u - schol,
at tje - ba **wol - ka**, nje chi - tro u - i - ti.



4. Strophe Das Lied für den Bären

Auf dem Speicher gefegt, aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt, in Butter gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at **dje - dusch - ki** u - schol,
ja at **ba - busch - ki** u - schol,
ja at **sai - tza** u - schol,
ja at **wol - ka** u - schol,
at tje - ba **mjed - wed**, nje chi - tro u - i - ti.



5. Strophe Das Lied für den Fuchs

Auf dem Speicher gefegt, aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt, in Butter gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at **dje - dusch - ki** u - schol,
ja at **ba - busch - ki** u - schol,
ja at **sai - tza** u - schol,
ja at **wol - ka** u - schol,
ja at **mjed - wed** u - schol,
at tje - ba **lis - sa**, nje chi - tro u - i - ti.

5.3. “Der Kolobok” (Lesefassung)

Vorbemerkung:

In Förderklassen kann es sinnvoll sein, die Präteritumformen beim ersten Vorlesen durch die Präsensformen zu ersetzen. „Kolobok“ wird gesprochen als „Kalabock“!

In Russland lebten einmal ein alter Mann und eine alte Frau. Eines Tages sagte der Großvater zu seiner Frau: „Liebe Frau, ich habe Hunger. Backst du mir einen Kolobok?“

Wollt ihr wissen, was das ist, ein „Kolobok“? Um einen Kolobok zu machen, rührt man einen Teig an, aus Mehl und Sahne, formt einen schönen runden Kloß und schiebt ihn dann in den Ofen. Aber die Großeltern waren arm und die Großmutter antwortete dem Großvater: „Lieber Mann. Woraus soll ich denn einen Kolobok backen? Wir haben kein Mehl mehr.“

Und der Großvater dachte ein bisschen nach. Dann sagte er zu seiner Frau: „Ach Frau! Kehr’ im Speicher, kratz’ die Schublade aus, vielleicht bringst du genug Mehl zusammen.“

Also nahm die alte Frau einen Besen und kehrte damit durch den Speicher, sie kratzte die Schublade aus und hatte schließlich zwei Hand voll Mehl zusammen. Das Mehl mischte sie mit Rahm (das ist Sahne), formte daraus einen runden Kloß und buk ihn im Ofen. Als der Kolobok fertig gebacken war, legte sie ihn ans Fenster zum Abkühlen.

Während sich die beiden Alten schon auf ihr leckeres Essen freuen, singen sie das Lied vom Kolobok.

→ **CD 1, Track 8**, vorspielen (ohne Textpräsentation)

1. nur hören

2. mitsingen (evtl. mitmachen)

Auf dem Speicher gefegt, aus der Lade gekratzt, mit Rahm angerührt, im Ofen gebacken, am Fenster gekühlt.

Ja, da lag der Kolobok nun am Fenster. Und wie er so durchs Fenster schaute, dachte er bei sich: „Ich bin doch viel zu schade, um aufgegessen zu werden. Ich gehe in die Welt hinaus.“

Damit sprang der Kolobok vom Fensterbrett auf die Bank, von der Bank auf den Boden, über den Boden zur Tür, er hopste über die Schwelle in den Garten, vom Garten weiter auf die Straße und dann die Straße hinunter. Die Großmutter sah aus dem Fenster, wie der Kolobok davonrollte, aber die arme Frau konnte mit ihren alten Beinen dem kleinen Kolobok nicht so schnell hinterherlaufen. Traurig schaute sie ihm hinterher.

Der Kolobok rollte jedoch unbekümmert weiter über den Weg. Da begegnete ihm ein hungriger Hase, der rief: „Kolobok, Kolobok. Bleib stehen, ich will dich fressen.“ Aber der Kolobok rief ohne Furcht: „Du frisst mich nicht, du dummer Hase. Gib Acht, ich singe dir ein Liedchen vor:

→ **CD 1, Track 9**

1. nur CD mit Gesang hören, russische Kinder singen mit
2. üben: vorsprechen (die russischen Kinder) + Chor nachsprechen alle
3. mit CD mitsingen (evtl. als „ja ot mmmuschol“)

Auf dem Speicher gefegt, aus der Lade gekratzt, mit Rahm angerührt, im Ofen gebacken, am Fenster gekühlt.	
ja at dje-dusch-ki u-schol	[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
ja at ba-busch-ki u-schol	[ich bin der Großmutter weggelaufen.]
at tje-ba sai-tza	[Und auch du, Hase,]
nje chi-tro u-i-ti.	[wirst mich nicht fangen!]

Damit rollte der Kolobok weiter. Schon sah ihn der Hase nicht mehr. Da begegnete ihm ein hungriger Wolf. Der fletschte seine Zähne und sagte zum ihm: „Kolobok, Kolobok. Bleib stehen, ich will dich fressen.“ Der Kolobok hopste ihm frech vor der Nase herum und antwortete: „Du frisst mich nicht, du grauer Wolf. Gib Acht, ich singe dir ein Liedchen vor:

→ **CD1, Track 10**

1. hören
2. mitsingen

Auf dem Speicher gefegt, aus der Lade gekratzt, mit Rahm angerührt, im Ofen gebacken, am Fenster gekühlt.	
ja at dje-dusch-ki u-schol	[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
ja at ba-busch-ki u-schol	[ich bin der Großmutter weggelaufen,]
ja at sai-tza u-schol	[ich bin dem Hasen weggelaufen.]
at tje-ba wol-ka	[Und auch du, Wolf,]
nje chi-tro u-i-ti.	[wirst mich nicht fangen!]

Bevor der Wolf sein großes Maul aufreißen konnte, um den Kolobok zu fressen, war der auch schon weggerollt. Schon sah ihn der Wolf nicht mehr! Der Kolobok rollte und rollte dahin, da begegnete ihm ein großer, gefährlicher brauner Bär. Der brummte: „Kolobok, Kolobok! Bleib stehen, ich will dich fressen.“ Doch der Kolobok antwortete ihm frech: „Du frisst mich nicht, du großer Bär. Gib Acht, ich singe dir ein Liedchen vor:

→ *CD1, Track 11: hören und mitsingen*

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at dje-dusch-ki u-schol
ja at ba-busch-ki u-schol
ja at sai-tza u-schol
ja at wol-ka u-scho
at tje-ba mjed-wed
nje chi-tro u-i-ti.

[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
[ich bin der Großmutter weggelaufen,]
[ich bin dem Hasen weggelaufen,]
[ich bin dem Wolf weggelaufen.]
[Und auch du, Bär,]
[wirst mich nicht fangen!]

Bevor der Bär den Kolobok mit seinen großen Pranken packen konnte, um ihn aufzufressen, war dieser auch schon weitergerollt. Nach einer Weile kam aber wieder jemand. Und diesmal war es ein ganz Schlauer:

jawohl – der Fuchs!

Der Fuchs sprach zum Kolobok: „Guten Tag, Kolobok! Wie bist du hübsch. Du sag einmal, stimmt es, dass du so schön singen kannst?“ „Ja“, antwortete da der Kolobok stolz, „ich singe sehr schön!“ „Kannst du mir dein Lied einmal vorsingen?“ sprach der Fuchs. „Ja, ja, das kann ich schon“, antwortete hocheifrig der Kolobok und sang sein Lied für den Fuchs, während er – vor Stolz ganz aufgebläht – vor dem Fuchs herumstolzierte.

→ *CD1, Track 12: hören und mitsingen*

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at dje-dusch-ki u-schol
ja at ba-busch-ki u-schol
ja at sai-tza u-schol
ja at wol-ka u-schol
at mjed-wed-ja u-schol
at tje-ba lis-sa
nje chi-tro u-i-ti.

[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
[ich bin der Großmutter weggelaufen,]
[ich bin dem Hasen weggelaufen,]
[ich bin dem Wolf weggelaufen,]
[ich bin dem Bär weggelaufen.]
[Und auch du, Fuchs,]
[wirst mich nicht fangen!]

Als der Kolobok sein Lied zu Ende gesungen hatte, sagte der Fuchs: „Das ist ein schönes Lied. Aber weißt du, ich bin schon alt und höre so schlecht. Du müsstest beim Singen schon auf meine Schnauze springen. Nur so kann ich es gut verstehen.“ Da sprang der Kolobok dem Fuchs auf die Schnauze und fing an, ganz laut zu singen:

→ CDI, Track 12

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at dje-dusch-ki u-schol	[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
ja at ba-busch-ki u-schol	[ich bin der Großmutter weggelaufen,]
ja at sai-tza u-schol	[ich bin dem Hasen weggelaufen,]
ja at wol-ka u-schol	[ich bin dem Wolf weggelaufen,]
at mjed-wed-ja u-schol	[ich bin dem Bär weggelaufen.]
at tje-ba lis-sa	[Und auch du, Fuchs,]
nje chi-tro u-i-ti.	[wirst mich nicht fangen!]

„Hab Dank, Kolobok“, sagte der Fuchs. „Es ist ein hübsches Lied, und ich möchte es gar zu gern noch einmal höre! Setz dich doch auf meine Zunge und sing es ein allerletztes Mal!“ Der Fuchs streckte die Zunge heraus und der dumme Kolobok, der unbedingt mit seinem Gesang angeben wollte, sprang dem Fuchs tatsächlich auf die Zunge. Der machte „happ!“ und aß ihn auf.

5.4. Der Kolobok (Theaterfassung des Projekts)

5.4.1. Vorbemerkungen

Die hier abgedruckte Fassung ist das Ergebnis der Projektarbeit und wurde bereits mehrfach praktisch erprobt. Texte, Szenen- und Regieanweisungen wurden von und mit den Kindern gemeinsam erarbeitet. Sie sind als Vorschläge für die eigene Umsetzung anzusehen.

In der Probezeit hat sich gezeigt, dass besonders viel Wert auf die Schulung der Intonation gelegt werden muss, und zwar sowohl bei den deutschsprachigen Kindern wie den Kindern aus Migrantenfamilien. Für die deutschsprachigen Kinder war insbesondere das Aufnehmen mit einer Videokamera hilfreich. Beim gemeinsamen Anschauen der Aufnahme bekamen sie „vor Ohren“ geführt, dass lautes und langsames Sprechen beim Theaterspielen notwendig ist. Für die nicht-deutschsprachigen Kinder haben sich phonetische Übungen bewährt, die die richtige Betonung von Wort- und Satzakzenten trainieren. Zum Beispiel können die Texte aus der zweiten, dritten und vierten Szene, die sich alle drei sehr ähnlich sind, von allen Kindern gemeinsam mit Summen und Klatschen geübt werden.²¹ Mit solchen Intonationsübungen (die auch Sprechrhythmus, -tempo und Pausierung trainieren können) und gezielten Artikulationsübungen²² kann während der Probearbeiten auf die besonderen Schwierigkeiten einzelner Schüler eingegangen werden.

Die Kulissen werden mit zwei dreigliedrigen Paravents äußerst flexibel gestaltet, die das Haus und den Wald darstellen. Die Paravents dienen als Raumteiler und die Kinder können sich vor ihren Auftritten dahinter „verstecken“. Sonne, Mond und Wolken werden aus großen

²¹ So etwa: „Wer bist denn du?“ als: x x x X? (mit interrogativem / steigendem finalen Melodieanstieg)

²² Russischsprechende Kinder müssen zum Beispiel das lange, gespannte „e“ in „Bleib stehn“ üben.

Pappen gebastelt und z.B. an Besenstielen befestigt, so dass die Kinder sie bequem vor sich her tragen können. Alle weiteren Kulissen und Requisiten (z.B. eine kleine Bank, auf der die Großeltern sitzen, ein gebastelter Backofen, aus dem der fertige Kolobok springt) bleiben der Fantasie der Aufführenden überlassen.

Der Zuschauerraum sollte so bestuhlt sein, dass die Flucht des Kolobok durch den Zuschauer-
raum möglich ist. Diese „Jagdszenen“ unter Anfeuerung des Publikums sind die erfolgver-
sprechendsten des ganzen Stücks!

Bei der Rollencharakterisierung ist es besonders wichtig, dass das Publikum dem Kolobok nicht zu viel Sympathie entgegenbringt – zu groß ist die Gefahr, dass die Kinder den Schluss des Stücks dann nicht akzeptieren. Daher müssen die Großeltern möglichst arm aussehen, sie sollen Mitleid erregen. Die Tiere werden immer gefährlicher: vom Hasen bis zum Bär. Einen guten Effekt kann man erzielen, wenn die Darsteller dieser drei Tiere die gefährliche Situation auch in ihrer Haltung zum Ausdruck bringen, zum Beispiel, indem sie bei dem Satz „Kolobok, Kolobok. Bleib stehn – ich will dich fressen!“ einen bedrohlichen Schritt in Richtung Kolobok tun (nach der Aufforderung „Bleib stehn“). Der Kolobok wird im Verlauf des Stücks immer frecher, was durch eine sich verringernde Distanz zum jeweiligen Tier und übermütiges Umhergehops darstellbar ist.

Die Frage, wie man das Auffressen vom Kolobok gestaltet, ist nicht ganz leicht zu lösen. Eine minimalistische (und durchaus akzeptable) Lösung ist, dass der Fuchs einfach ein schwarzes Tuch über den singenden Kolobok wirft.

5.4.2. Theatertext

Der Kolobok Ein Märchenspiel mit Musik

Personen

Kolobok
Großmutter
Großvater
Hase
Wolf
Bär
Fuchs
Erzähler

fakultativ:

Chor
eine Sonne, Wolke(n), Bäume

1. SZENE: IM HAUS VON GROßVATER UND GROßMUTTER

Erzähler, Großvater, Großmutter, Kolobok, Sonne, Wolken, Bäume

ERZÄHLER: Es war einmal in Russland. Dort lebten ein alter Mann und eine alte Frau, die waren sehr arm. Eines Tages sagte der Großvater zur Großmutter.

GROßVATER: Liebe Frau, ich habe Hunger. Backst du mir einen Kolobok?

GROßMUTTER: Woraus soll ich denn einen Kolobok backen? Wir haben kein Mehl mehr.

ERZÄHLER: Kinder, wisst ihr eigentlich, was das ist, ein „Kolobok“? Da rührt man einen Teig an, aus Mehl und Sahne, formt einen schönen runden Kloß und schiebt ihn dann in den Ofen.

GROßVATER: Ach, Frau! Kehr' im Speicher, kratz' die Schublade aus, vielleicht gibt das genug Mehl.

ERZÄHLER: Also nahm die Frau einen Besen und fegte damit durch den Speicher, sie kratzte die Schublade aus und hatte schließlich zwei Hand voll Mehl zusammen. Sie rührte den Teig mit Rahm an, formte einen schönen runden Kloß – und schob ihn in den Ofen. Später legte sie ihn ans Fenster zum Abkühlen.

GROßMUTTER: Führt die vom Erzähler beschriebenen Tätigkeiten aus; Der Kolobok entsteht – evtl. pantomimisch - und wird in den Ofen geschoben.

ERZÄHLER: Und weil die beiden sich so auf ihren Kolobok freuen, singen sie gemeinsam ein Lied:

GROßMUTTER / GROßVATER: singen (evtl. mit Chor), tanzen dazu

→(CD 1: Track 13)

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

ERZÄHLER: Als der Kolobok fertig war, nahm die Großmutter den Kolobok aus dem Backofen...

KOLOBOK: wird aus dem Backofen geholt

GROßMUTTER: führt den – lebendigen – Kolobok zum Fensterbrett

ERZÄHLER: ... und legte ihn auf die Fensterbank zum Abkühlen.

KOLOBOK: liegt auf der Fensterbank

ERZÄHLER: Und der Kolobok lag und lag. Die Sonne stieg hoch am Himmel hinauf. Wolken zogen am Fenster vorbei. Die Bäume rauschten im Wind.

SONNE, WOLKEN, BÄUME: Je nach Besetzung der Rollen können nun Sonne, Wolken, Bäume auftreten.

ERZÄHLER: Und wie er so dort lag, dachte er bei sich:

KOLOBOK: Ich will nicht aufgegessen werden! Ich gehe in die Welt hinaus!

Der Kolobok springt auf und hüpfert davon. Er hüpfert durch den Zuschauerraum und kommt zurück auf die Bühne

ERZÄHLER: Damit sprang der Kolobok vom Fensterbrett auf die Bank, von der Bank auf den Boden, er rollte zur Tür, sprang über die Schwelle in den Hof, rollte durch den Hof vor das Tor, immer weiter und weiter.

Die Großmutter sah, wie der Kolobok weglief, konnte aber mit ihren alten Beinen dem Kolobok nicht folgen. Traurig schauten die Großeltern ihm nach...

GROßMUTTER UND GROßVATER schauen dem Kolobok traurig hinterher.

2. SZENE: IM WALD. DER KOLOBOK UND DER HASE

Erzähler, Kolobok, Hase

ERZÄHLER: Der Kolobok rollte unbekümmert seines Weges. Da begegnete ihm ein hungriger Hase.

Der Hase tritt auf.

HASE: Wer bist denn du?

KOLOBOK: sützt die Hände in die Seite
Ich bin der Kolobok.

HASE: Kolobok, Kolobok. Bleib stehen – springt bedrohlich einen Schritt vor ich will dich fressen.

KOLOBOK: ein kleines bisschen frech, aber noch vorsichtig
Du frisst mich nicht, du dummer Hase. Gib Acht! Ich singe dir ein Lied!

singt (evtl. mit Chor):

→ (CD 1, Track 14)

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at dje-dusch-ki u-schol
ja at ba-busch-ki u-schol
at tje-ba sai-tza
nje chi-tro u-i-ti.

[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
[ich bin der Großmutter weggelaufen.]
[Und auch du, Hase,]
[wirst mich nicht fangen!]

KOLOBOK: rennt davon durch den Zuschauerraum, er dreht zwei Runden.

HASE: verfolgt den Kolobok. Bleibt nach einer Runde erschöpft auf der Bühne stehen und blickt dem weglau-fenden Kolobok hinterher.

ERZÄHLER: feuert den Hasen an, gemeinsam mit den Zuschauern

ERZÄHLER: Der Hase rannte dem Kolobok so schnell er konnte hinterher, kriegte ihn aber nicht!

HASE: ab

KOLOBOK: betritt die Bühne, nachdem der Hase abgegangen ist.

3. SZENE: IM WALD. DER KOLOBOK UND DER WOLF

Erzähler, Kolobok, Wolf

ERZÄHLER: Als der Kolobok eine Weile weiter gerollt war, begegnete ihm ein hungriger Wolf.

Der Wolf tritt auf.

ERZÄHLER: Der fletschte seine Zähne und fragte:

WOLF: Wer bist denn du?

KOLOBOK: Ich bin der Kolobok.

WOLF: Kolobok, Kolobok. Bleib stehen – springt bedrohlich einen Schritt vor ich will dich fressen.

KOLOBOK: ein bisschen frecher

Du frisst mich nicht, du grauer Wolf. Gib Acht! Ich singe dir ein Lied:

Er singt (evtl. mit Chor) und hüpfte dem Wolf – in einiger Entfernung - vor der Nase herum.

→ (CD 1, Track 15)

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at dje-dusch-ki u-schol
ja at ba-busch-ki u-schol
ja at sai-tza u-schol
at tje-ba wol-ka
nje chi-tro u-i-ti.

[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
[ich bin der Großmutter weggelaufen,]
[ich bin dem Hasen weggelaufen.]
[Und auch du, Wolf,]
[wirst mich nicht fangen!]

KOLOBOK: rennt davon durch den Zuschauerraum, er dreht zwei Runden.

WOLF: verfolgt den Kolobok. Bleibt nach einer Runde erschöpft auf der Bühne stehen und blickt dem weglau-fenden Kolobok hinterher.

ERZÄHLER: feuert den Wolf an, gemeinsam mit den Zuschauern.

ERZÄHLER: Bevor der Wolf sein großes Maul aufreißen konnte, um den Kolobok zu fressen, war der auch schon weggerollt. Der Wolf jagte ihm hinterher, konnte ihn aber nicht fangen.

WOLF: ab

KOLOBOK: betritt die Bühne, nachdem der Wolf abgegangen ist.

4. SZENE: IM WALD. DER KOLOBOK UND DER BÄR

Erzähler, Kolobok, Bär

ERZÄHLER: Und der Kolobok rollte weiter. Doch auch diesmal kam der Kolobok nicht weit. Da stand plötzlich ein großer, schwarzer Bär vor ihm und brummte:

Der Bär tritt auf.

BÄR: Wer bist denn du?

KOLOBOK: Ich bin der Kolobok.

BÄR: Kolobok, Kolobok. Bleib stehen – springt bedrohlich einen Schritt vor ich will dich fressen.

KOLOBOK: noch ein bisschen frecher

Du frisst mich nicht, du schwarzer Bär. Gib Acht! Ich singe dir ein Lied:

Er singt (evtl. mit Chor), tanzt keck um den Bär herum, schneidet Grimassen.

→ (CD 1, Track 16)

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at dje-dusch-ki u-schol
ja at ba-busch-ki u-schol
ja at sai-tza u-schol
ja at wol-ka u-scho
at tje-ba mjed-wed
nje chi-tro u-i-ti.

[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
[ich bin der Großmutter weggelaufen,]
[ich bin dem Hasen weggelaufen,]
[ich bin dem Wolf weggelaufen.]
[Und auch du, Bär,]
[wirst mich nicht fangen!]

KOLOBOK: rennt davon durch den Zuschauerraum, er dreht zwei Runden.

BÄR: verfolgt den Kolobok. Bleibt nach einer Runde außer Atem auf der Bühne stehen, stolpert evtl. vor Erschöpfung und blickt dem weglaufenden Kolobok hinterher.

ERZÄHLER: feuert den Bären an, gemeinsam mit den Zuschauern.

ERZÄHLER: Bevor der Bär den Kolobok mit seinen großen Pranken packen konnte, um ihn aufzufressen, war der auch schon weggerollt.

BÄR: ab

KOLOBOK: betritt die Bühne, nachdem der Bär abgegangen ist.

5. SZENE: IM WALD. DER KOLOBOK UND DER FUCHS

Erzähler, Kolobok, Fuchs

ERZÄHLER: Nach einer Weile kam aber wieder jemand. Und diesmal war es ... der Fuchs!

Der Fuchs tritt auf

ERZÄHLER: Der Fuchs sprach zum Kolobok:

FUCHS: Wer bist denn du?

KOLOBOK: Ich bin der Kolobok.

FUCHS: Guten Tag, Kolobok! Wie bist du hübsch. Ich habe gehört, du kannst so schön singen.
Stimmt das?

KOLOBOK: stolz

Ja, ja. Das kann ich schon. Gib Acht!

Er singt (evtl. mit Chor), er stolziert dabei vor dem Fuchs herum.

→ (CD 1, Track 17)

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at dje-dusch-ki u-schol
ja at ba-busch-ki u-schol
ja at sai-tza u-schol
ja at wol-ka u-schol

[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
[ich bin der Großmutter weggelaufen,]
[ich bin dem Hasen weggelaufen,]
[ich bin dem Wolf weggelaufen,]

at mjed-wed-ja u-schol
at tje-ba lis-sa
nje chi-tro u-i-ti.

[ich bin dem Bär weggelaufen.]
[Und auch du, Fuchs,]
[wirst mich nicht fangen!]

FUCHS: listig

Was für ein hübsches Lied! Aber ich bin schon alt und kann nicht mehr gut hören. Setz dich doch auf meine Nase, Kolobok, und sing mir das Lied noch einmal vor.

KOLOBOK: zögert kurz, tritt dann nahe zum Fuchs und fängt an, ganz laut zu singen:

→ (CD 1, Track 17)

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm angerührt,
im Ofen gebacken,
am Fenster gekühlt.

ja at dje-dusch-ki u-schol
ja at ba-busch-ki u-schol
ja at sai-tza u-schol
ja at wol-ka u-schol
at mjed-wed-ja u-schol
at tje-ba lis-sa
nje chi-tro u-i-ti.

[Ich bin dem Großvater weggelaufen,]
[ich bin der Großmutter weggelaufen,]
[ich bin dem Hasen weggelaufen,]
[ich bin dem Wolf weggelaufen,]
[ich bin dem Bär weggelaufen.]
[Und auch du, Fuchs,]
[wirst mich nicht fangen!]

FUCHS: Oh. Wie schön du singen kannst, Kolobok. Doch leider, leider habe ich dein Lied immer noch schlecht gehört. Setz dich doch auf meine Zunge und sing es mir noch einmal vor.

KOLOBOK: zögert kurz, blickt bedenklich nach oben, tritt dann noch näher zum Fuchs

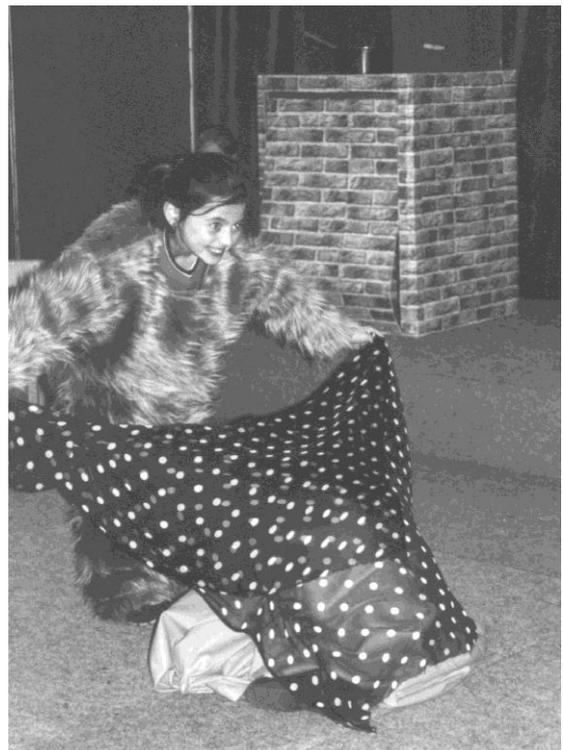
→ (CD, Track 17)

Auf dem Speicher gefegt,
aus der Lade gekratzt,
mit Rahm

FUCHS: wirft, mitten im Lied, ein schwarzes Tuch über den Kolobok

ERZÄHLER: Ja, und so wurde der kleine, freche Kolobok nun doch noch verspeist. Und der Fuchs rieb sich genüsslich den Bauch.

FUCHS: reibt sich genüsslich den Bauch.



6. Literaturverzeichnis

- Afanasjew, Alexander Nikolajewitsch: Russische Volksmärchen. Ausgewählt und übertragen von Swetlana Geier. Düsseldorf 2001.
- Allemann-Ghionda, Cristina: Mehrsprachige Bildung in Europa. In LIFE, a.a.O. Kapitel 1.1.1.
- Belke, Gerlind: Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht. Sprachspiele, Spracherwerb und Sprachvermittlung. 2. korrig. Aufl. Baltmannsweiler 2001.
- Bildungsplan für die Grundschule. Baden-Württemberg. Lehrplanheft 1 / 1994. S. 67.
- „Der kleine Häwelmann“ und „Der dicke fette Pfannkuchen. Edition Musikat. Stuttgart.
- Haas, Gerhard: Wozu Märchen gut sind. Überlegungen zur zeitgenössischen Märchendiskussion und Märchendidaktik. In: Klaus Doderer (Hg.): Über Märchen für Kinder von heute. Essays zu ihrem Wandel und ihrer Funktion. Weinheim/Basel. 1983. S. 157-174.
- Hölscher, Petra u.a.: Internationales Curriculum für interkulturelles Lernen. Kapitel 1.1.2.1. LIFE, a.a.O.
- Kepser, Jutta: <http://www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/sprachfoerderung/grundschule/kolobok>
- Info-Dienst Deutsche Aussiedler. Nr. 106. Januar 2000. Dokumentation der Fachtagung: Netzwerke für Integration. Hg.: Jochen Welt, MdB.
- Informationen zur politischen Bildung Nr. 267: Aussiedler. 2000.
- LIFE. Ideen und Materialien zum interkulturellen Lernen. BMW 1997.
- Moser, Anton: Thesen zum interkulturellen Lernen als Auftrag der Schule. In: LIFE, a.a.O. Kapitel 1.1.3.2.
- Rötzer, Hans Gerd: Märchen. Bamberg 1981.
- Scherf, Walter: Das Märchenlexikon. München 1995.
- Scherf, Walter: Die Herausforderung des Dämons. Form und Funktion grausiger Kindermärchen. München u.a. 1987.
- Schwarz, Horst: Der Kloß. In: Ders.: Märchen zum Mitmachen. Vorlesen, Erzählen, Singen. Weinheim/Basel 2001, S. 95-105. (dazu ist eine Audiokassette bestellbar)
- Sprachfuchs. Sprachbuch für Klasse 2. (Baden-Württemberg). Leipzig / Stuttgart / Düsseldorf 1997

Mit „Kalabok“ neue Freunde finden

Interkulturelles Integrationsprojekt in der Landeck-Schule: Kinder führen beim Schulfest deutsch-russisches Märchenspiel auf

BAD KROZINGEN. Wenn in der Johann-Heinrich-von-Landeck-Grund- und Hauptschule am Samstag, 4. Mai, das Schulfest gefeiert wird, wird auch ein interkulturelles Integrationsprojekt Premiere haben. 40 Kinder aus der Förderklasse, in der die Kinder von Aussiedler- und Immigrantenfamilien zusätzlichen Deutschunterricht erhalten, und der Klasse 2c werden gemeinsam in deutscher Übersetzung das russische Märchen „Kalabok“ vorspielen, ein russisch-deutsches Lied singen und einen Tanz aus dem Balkan vorführen.

96 der 620 Schülerinnen und Schüler an der Bad Krozinger Grund- und Hauptschule sind Kinder von Spätaussiedlerfamilien. Viele sind ohne jegliche Vorkenntnisse der deutschen Sprache in ihr neues Heimatland gekommen. An der Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule geht es multikulturell zu, 15 Prozent beträgt der Anteil der Aussiedlerkinder in den Klassen. Doch die Integration fällt schwer. Weil die Aussiedlerkinder die deutsche Sprache nicht sprechen, schließen sie sich zu einer eigenen Gruppe zusammen und werden andererseits von ihren deutschen Klassenkameraden ausgegrenzt.

Hier will das interkulturelle Integrationsprojekt ansetzen, das die Literaturwissenschaftlerin Jutta Kepser, Mutter einer Schülerin, freiberufliche Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache sowie Mitarbeiterin am Goethe-Institut München, gemeinsam mit den beiden Lehrerinnen der Förderklasse, Kyra Krauss und Lisa Aktories, sowie Irina Rapp, die die Familien der Aussiedlerkinder im Rosenhof betreut, initiiert hat.

„Integration bedeutet, sich in seiner unterschiedlichen Art kennen zu lernen, sagt die Lehrerin Kyra Krauss. Im normalen Schulunterricht ist das schwierig,



Die Kulissen und Kostüme sind fertig, die jungen Schauspieler beherrschen ihr Rollen: Am Samstag hat „Kalabok“, das Märchenspiel mit Musik, in der Landeck-Schule Premiere.

FOTO: PRIVAT

denn nicht nur zwischen deutschen und Aussiedlerkindern, sondern auch zwischen den ausländischen Kindern selbst gibt es Animositäten. So wurde beispielsweise der 14-jährige Pedrag, der aus Serbien stammt, lange Zeit von seinen albanischen Schulkameraden in der Förderklasse heftig angefeindet, erzählt Lisa Aktories. Während der Proben für das Theaterspiel konnten die Barrieren überwunden werden, mittlerweile macht es den Kindern aus Albanien gar nichts mehr aus, Hand in Hand mit Pedrag den Balkantanz zu tanzen. Und Pedrag kann endlich seine vielfältigen Talente zur Geltung bringen – er arbeitet am Stück als Regieassistent, bei der Technik und als Souffleur mit, wenn nötig, springt er als Ersatzschauspieler ein.

Zum gegenseitigen Verständnis trägt aber auch das Märchenstück selbst bei. Ausgewählt wurde ein Märchen, das in fast allen europäischen Kulturen bekannt ist. „Kalabok“ heißt es auf Russisch, den deutschen Kindern ist es als „Der dicke fette Pfannekuchen“ bekannt. Für die Schulaufführung wurde das Märchen mit Unterstützung von Philip Moehrke zu einem „Märchenspiel mit Musik“ umgeschrieben. Moehrke hat auch die Melodie für das „Kalabok-Lied“ geschrieben, das die Kinder auf deutsch und auf russisch singen werden, Vorlage war eine alte russische Melodie.

Während die ausländischen und Aussiedlerkinder anfangs den deutschen Text für das Theaterstück einfach auswendig lernten, ohne ihn immer ganz ge-

nau zu verstehen, war das Einüben des gemeinsamen Liedes für die russischen Kinder – sie bilden die größte Gruppe bei den Aussiedlerkindern – ein richtiges Erfolgserlebnis. Endlich hatten sie einmal die Sprachkompetenz und konnten ihren deutschen Schulkameraden etwas beibringen, ihnen etwas von der Kultur ihres Herkunftslandes vermitteln. Spielerisch halfen sich die Kinder gegenseitig beim Erlernen der jeweiligen Sprache. „Die Kinder haben durch das Theaterspielen schneller Deutsch gelernt, als dies im normalen Unterricht möglich gewesen wäre“, sagt Lisa Aktories.

Das Integrationsprojekt verfolgt noch ein weiteres Ziel: Auch die Eltern der Spätaussiedlerkinder werden miteinbezogen. Sie erfahren nicht nur etwas über den deutschen Schulalltag, sondern knüpfen auch Kontakte zu eingesessenen Bad Krozinger Familien. Vergangene Woche hatten die Eltern ihren großen Arbeitstag, erzählt Jutta Kepser. Zwölf bis 14 Frauen setzten sich im Rosenhof zusammen, um die Kostüme für das Theaterstück und den Tanz zu nähen. „Die Hilfsbereitschaft der Eltern ist unglaublich, jeder bringt seine Talente ein“, freut sich Jutta Kepser.

Überhaupt scheint das Projekt viel Zustimmung zu finden. Bei der Schulleitung seien sie stets auf offene Ohren gestoßen, erzählen die Initiatorinnen. Das Landratsamt habe mittlerweile mündlich einen Zuschuss zur Deckung der Unkosten zugesagt. Eine finanziellen Beitrag soll auch der Verkauf einer CD beim Schulfest bringen. Darauf zu hören sind das deutsch-russische Lied sowie der Märchentext auf Deutsch und Russisch.

Agnes Pohrt

Kalabok wird im Rahmen des Schulfestes der Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule am kommenden Samstag, 4. Mai, um 11.30 und um 13 Uhr aufgeführt.

Urkunde

**BMW Group Award
für Interkulturelles Lernen
2002**

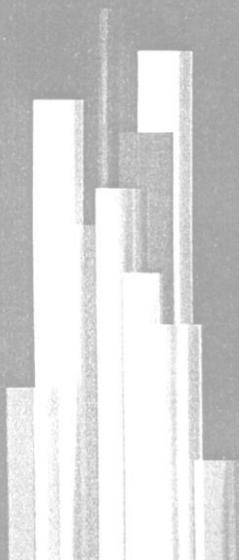
**BMW Group Award
for Intercultural Learning
2002**

2. Preis

**„Interkulturelle Märchendidaktik –
Ein Integrations-Modellprojekt“**

**Dr. Jutta Kepser
Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule
Bad Krozingen, Deutschland**

**als Anerkennung für großes Engagement
und konstruktive Ideen zum Thema
interkulturelles Lernen im Sinne der
Völkerverständigung**



**Ernst Baumann
Mitglied des Vorstandes der BMW AG**